

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 20.

34. Jahrgang.

1914.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Bei Ausbruch von Konfuzen oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erlischt jeder Abhalt und tritt der Grundpreis ein.

Mittwoch den 11. März

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg., Kellern 24 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 pSt. Abhalt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Die Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Heute Dienstag lichtet der Dampfer „Cap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft die Anker, um mit dem Prinzen Heinrich, dem Bruder des Kaisers, und der Prinzessin Heinrich von Preußen, zur Südamerikafahrt in See zu gehen. Der Zweck der Reise ist, wie Prinz Heinrich schon erst anlässlich des Hamburger Liebesmahles alter „Diskussionen“ ausgedrückt erklärt hat, ein ausschließlich privater; das Prinzenpaar will Land und Leute der großen südamerikanischen Republiken aus eigener Anschauung kennen lernen. Nichtsdestoweniger kann es dem Ansehen Deutschlands nur dienlich sein, wenn die Südamerikaner den Generalinspekteur der deutschen Marine persönlich kennen lernen.

Das Ziel der Reise ist zunächst Buenos Ayres. Die Regierung Brasiliens hat angeordnet, daß zwei ihrer Großlinienschiffe und zwei Küstenpanzerschiffe dem „Cap Trafalgar“ zur Begrüßung entgegenfahren, trotzdem dadurch die Manöver der brasilianischen Flotte unterbrochen werden müssen. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Prinz Heinrich, der von allen zur Zeit lebenden preussischen Prinzen bei seinen Marinefahrten die meisten Weltreisen gemacht hat, südamerikanischen Boden betritt; als junger Seeoffizier unternahm er schon 1882 an Bord des ehemaligen Kreuzers „Olgä“ eine 18 monatliche Reise nach der Ostküste Amerikas. Der Prinz wird also den Aufschwung, den die südamerikanischen Staaten in den letzten Jahrzehnten genommen haben, aus eigener Anschauung kennen lernen und beurteilen können. — Der „Cap Trafalgar“ führt Kapitän Langerhaan. Der Passagierdampfer ist kein Kleinendampfer von den Abmessungen eines „Imperator“, aber er hat für die Reise des Prinzenpaares eine gebiegene Ausstattung seiner Räume erhalten.

Das Fürstenpaar in Durazzo.

„Ich hab's gewagt“, der in diesen Worten zum Ausdruck gebrachte Gedanke hat sicherlich dem Fürsten Wilhelm am Sonntag befriedigt, als er mit seiner Familie die österreichische Kreuzerfahrt verließ und seinen Fuß auf den Boden Albaniens setzte, dessen Gebiet er fordern sein soll. Der Fürst ist sich im Hinblick auf Durazzo ohne Frage noch mehr als während der diplomatischen Verhandlungen über die Thronfrage der unendlich schwierigen Aufgabe bewußt geworden, die er mit der Bekleidung des albanischen Fürstenthrones auf sich nahm. Denn trotz alles Falters und äußerlichen Ausputzes genügte doch der erste Blick, um dem Fürsten zu zeigen, wie grundverschieden die albanischen Zustände von denen der europäischen Kulturländer sind, und daß schon die Beantwortung der Frage, wo und wie mit Reformen einzusetzen sei, schwer möglich wäre.

Der Einzug.

Als der „Taurus“ auf der Reede von Durazzo vor Anker ging, grüßte ein Salut der dort seit mehreren Tagen versammelten österreichischen und italienischen Torpedojäger das fürstliche Paar. Die anwesenden Handelschiffe zeigten reichbewimpelte Masten. An die Seite des „Taurus“ legte sich alsbald eine Felle, die die Mitglieder der Empfangs-Deputation unter Führung Ghas Paschas an Bord hatte. Ghas Pascha, der den Fürsten als König willkommen hieß, war diesem von Weib und Mädchen und unbekannt und wurde in herzlichster Weise als alter Bekannter begrüßt. In den Straßen Durazzos, durch die sich der Einzug des Fürsten bewegte, hatten die albanische Weiber und die Fürstliche Aufstellung genommen, ebenso die Gendarmen des Landes, die noch vor wenigen Tagen allerlei tollkühnige Entstellungen zu Gunsten einer Herrschaft Ghas Paschas sich gestattet hatten. In dem Augenblick, da das Fürstenpaar albanisches Land betrat, dröhten die Salutschüsse der albanischen Artillerie, vier chemischer italienischer Geschütze, über die Plätze des Schiffs. Eine vielköpfige Menge hatte sich in und vor der Stadt versammelt und begrüßte mit großer Heftigkeit ihr Fürstenpaar. In die freudigen Rufe mischten sich Ausrufe des Staunens. — Die einfachen Landbevölkerung aus den Bergen Albaniens machten zum ersten Male die Bekanntheit eines europäischen Fürsten, der so garisch von der Erscheinung und der Art der bis dahin gewohnten Sultane und Paschas hatte. Am meisten aber imponierte den freien Bergbewohnern die hochgewachsene Gestalt des Fürsten, der „eines Hauptes länger denn alles Volk“ sich markant hervorhob. Auch die versammelten Fremden entboten dem Fürstenpaar ihren ehrerbietigen Gruß. Es waren Journalisten aus aller Herren Länder anwesend, eine Pariser Kinoskopia hatte auch ihre

Film-Operateure entsandt, den Einzug kinematographisch festzuhalten, ebenso waren österreichische, italienische, griechische und auch serbische Kaufleute in reicher Zahl anwesend. Weltbummler, Touristen, hatten sich gleichfalls die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Augenzeugen eines historischen Ereignisses zu sein, und Automobile, sonst eine seltene Erscheinung in Durazzo, ratterten den ganzen Tag durch die Straßen.

Der offizielle Empfang fand durch die Mitglieder der provisorischen Regierung unter Führung Ghas Paschas und durch die Botschafter der albanischen Stämme, statt. Fürst Wilhelm antwortete mit einer kurzen herrlichen Ansprache, in der er seinen besten Willen betonte, dem Lande ein traufgebender Regent zu sein. Nun erfolgte der Einzug. Gang Durazzo war reich besetzt, überall waren auch Lampions in den schwarzroten albanischen Landesfarben angebracht. Fröhliche Erregung herrschte überall, brandend ertönte der Ruf: „Es lebe Albanien, es lebe König Wilhelm!“ Großen Eindruck machte das Eintreffen einer Deputation aus Kawaia. In dieser Abordnung befand sich auch eine Anzahl von Schalltrüben in Uniform. Jedes Kind hatte eine schwarzgoldene Fahne in der Hand. Kawaia galt bisher als Sitz der antinationalen Richtung in Albanien. Auch die Geistlichen, die von Kawaia kamen, hatten ihre grünen Turbane mit schwarzroten Bändern umwunden.

Von der Zeit des Einzuges ab waren für den Tag sämtliche Bezüge der Stadt geschlossen. Fürst Wilhelm hatte die neu geschaffene albanische Uniform angelegt, die mit der Sammelmütze und den hohen Stiefeln etwas der russischen Uniform ähnelt. Vor dem Palast, das prächtigen Laubschmuck und wehende Fahnen aufwies, begrüßte den Fürsten eine Abordnung der Geistlichen der drei Religionen, gefolgt von Notabeln, mährischen Gestalten mit schwarzgezeichneten Gesichtszügen, die mit Stolz die lange Weiterführung im Gängel trugen. Einer der Geistlichen begrüßte den König mit folgender Ansprache: „Wir Kinder Standerbergs sind gekommen, um unseren König zu begrüßen. Wir legen unser Schicksal in seine Hände und versprechen ihm, auf dem Wege zu folgen, den er uns führen wird. Es lebe König Wilhelm!“ Standerberg ist der albanische Nationalheld, der 1461 nach sehr glücklich verlaufenem Aufstand gegen die Türken Albanien zur Selbstständigkeit verhalf.

Ghas Pascha erklärte einem Zeitungsvorsteher, daß er alles für die Wohlfahrt des albanischen Vaterlandes und Zehones tun würde. Das Land ist ruhig und wird ruhig bleiben. Bei uns, die wir noch nicht einmal eine Regierung haben, so sehr er fort, kommen weniger unlesbare Zwischenfälle vor als in Staaten mit allen Regierungsformen. Ein kräftiges Kabinett und ein starker Thron werden das Land in Ruhe bringen. Ghas Pascha hob ferner hervor, daß die von dem Kabinett des Königs erteilten Befehle dem Volksgewissen angepaßt sein und daß vor ihnen alle Bürger gleichgestellt werden würden. Auf diese Weise würde es gelingen, einen modernen Staat zu gründen.

Rundschau.

Berlin, den 9. März 1914.

— Der Kaiser ist wieder in Berlin eingetroffen. Die beabsichtigte Fahrt von Wilhelmshaven nach Helgoland mußte wegen schlechten Wetters aufgegeben werden. Der Kaiser begab sich am Freitag nachmittag über Bremerhaven nach Bremen, wo er im dortigen Rathaus dem Senat einen Besuch abstattete.

— Die Kaiserin ist am Freitag in Braunschweig eingetroffen, wo sie etwa 4 Wochen bei ihrer Tochter weilen wird. Das Braunschweigische Schloß ist zum Empfang der Kaiserin würdig hergerichtet worden, wie denn überhaupt der kunstsinnige Herzog schon viel zur Verschönerung des Schlosses getan hat. Da der Herzog einer der reichsten Fürsten ist, so wird an den Mitteln nicht gepart. Braunschweig hat hohe Tage zu verzeichnen, da auf Anordnung des Herzogs alles in Braunschweig hergestellt werden muß. Der nächste Herbst wird Braunschweig auch wieder größere Hofjagden bringen, der Herzog hält sehr auf ausgebreitete, an Wildbesitz reiche Reviere.

— Die deutsch-russischen Beziehungen sind, soweit die maßgebenden Kreise in Betracht kommen, freundschaftlicher Natur. Unser Kaiser und der Zar stehen im fortgesetzten herzlichsten Briefwechsel mit einander, die beiderseitigen Regierungen behandeln die schwebenden internationalen Fragen im gegenseitigen Einvernehmen. Zündstoff liegt zurzeit auch auf dem Balkan nicht vor. Dagegen können unter Umständen die wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen über die Erneuerung der Handelsverträge zu einer vorübergehenden

den Spannung führen. An Anzeichen dafür fehlt es schon heute nicht. Den europäischen Frieden werden diese Verhandlungen, bei denen jeder Teil die Pflicht hat, seine Interessen wahrzunehmen, nicht fördern. Auch um ihren Ausgang darf uns bei strenger Führung der deutschen Reichsregierung nicht bange sein, da Rußland an guten Handelsbeziehungen zu Deutschland ein größeres Interesse hat als umgekehrt.

— In diesen Tagen wird das deutsche Volk mit einer „roten Woche“ beglückt werden. Veranlaßt wird sie von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Das Vorbild dieser ersten deutschen „roten Woche“ entlehnt der englischen Arbeiterbewegung. Dort werden von der Organisationsleitung Agitationswochen veranstaltet, in denen neue Mitglieder gewonnen werden sollen. Neben diesem Hauptzweck verfolgt die deutsche „rote Woche“ noch den Zweck, Propaganda für die Parteipresse zu machen. Außerdem soll kräftig für das Frauenwahlrecht agitiert werden; in Berlin findet ein Frauentag und Frauenversammlungen statt, die eigens zur Wahlrechtpropaganda einberufen wurden. Sonst wird die Versammlungsagitation in der „roten Woche“ zurückgehen hinter der Kleinarbeit, der Werbearbeit von Mann zu Mann, im Wirtshaus, in der Werkstatt, soweit das möglich ist, und im Haus. Namentlich diese Hausagitation wird den Genossen dringend empfohlen.

— Das deutsche atlantische Geschwader ist vor Argentiniens Hauptstadt Buenos Aires eingetroffen. Der Sturm, der tagelang in den dortigen Gewässern herrschte, hat sich gelegt, und so konnten die Offiziere des Geschwaders der Einladung des argentinischen Marineministeriums zu einem Festmahle Folge leisten. Den deutschen Seeleuten gab die Stadtverwaltung von Buenos Aires ein Fest.

Oesterreich-Ungarn. In weiteren Kreisen Oesterreichs erregt eine Standalaffäre im Tschekolager ein gewisses Aufsehen. Das jungtschechische Prager Blatt „Narodni Listi“ hatte den tschechischen Abgeordneten Dr. Sviba, welcher im bürgerlichen Leben Bezirksrichter ist, beschuldigt, er habe schon seit Jahren der Staatspolizei in Prag als politischer Spitzel gedient und dafür jährlich 5000 Kronen bezogen. Dr. Sviba hat deshalb Anzeige beim Strafgericht Prag gegen die „Narodni Listi“ wegen Ehrenbeleidigung gestellt; das Blatt will den vollen Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen betriebs Dr. Sviba erbringen.

Frankreich. Die Massenkrankungen im französischen Landheere sind nun auch auf die Flotte übergesprungen. Von etwa 3000 Matrosen der Besatzung des Geschwaders von Brest sind über 400 an Scharlach, Grippe und Lungenentzündung erkrankt.

Italien. Die gesamte Arbeiterschaft Roms ist zum Protest gegen die Neuerungen in der öffentlichen Krankenpflege, durch die mehrere Krankenpfleger brotlos wurden, in den Ausstand getreten. Da alle Gewerke feiern, herrscht in der Stadt völlige Stille.

Rußland. Von offizieller Petersburger Seite werden jetzt die Nachrichten, denen zufolge eine allgemeine Probemobilisierung in Rußland bevorstehen soll, als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Das offiziöse Dementi erklärt, daß die in diesem Jahre in Rußland stattfindenden militärischen Übungen sich in ihrem Umfange von denen früherer Jahre durch nichts unterscheiden würden.

In Bulgarien haben die Neuwahlen, die nach der vor einigen Wochen erfolgten Auflösung des eben gewählten Parlaments erfolgten, der Regierung eine feste Mehrheit gebracht.

In Mexiko beweist sich der Präsident Guertia mehr und mehr als der einzige Mann, der die Energie und den Willen besitzt, die Ordnung im Lande wieder

Offiz. 10. März. (Spar- und Darlehskassen-
rat) Am Sonntag, den 1. März c. fand im Gebel-
saal zu Tiefenfele die diesjährige ordentliche Generalver-
sammlung statt, die von 58 Genossen besucht war. Mit der Leitung
der Versammlung wurde das Aufsichtsratsmitglied, Herr Lehrer
Niedel-Tiefenfele betraut. Der Wendant, Herr Kaufmann Krume,
eröffnete den Geschäftsbericht. Auf diesem betraf sich der Ge-
sellschaftern im verfloffenen Geschäftsjahr auf 438000 Mark.
Spar-Einlagen, welche mit 4% verzinst wurden, betrugen
900 000 Mark. Die Kasse besitzt ferner ein eigenes Vermögen von
15 000 Mark, im weiteren wurde über die Jahresrechnung
Mitraz berichtet, welche von der Versammlung debattellös
schmit wurde. Hieran anschließend wurde die Gewinnverteilung
1913 vorgenommen. Der erzielte Nettoeinnahme beziffert sich
1491 Mark. Die Veranlagung beschloß über die Verteilung
ebenso dergestalt, daß nach der satzungsgemäß erfolgenden Zu-
teilung der einzelnen Beträge zum Jahresfonds, zur Betriebs-
Spezialkassa, 4% Dividende für Geschäftshabenden, ferner
bzw. 10 Pfg. pro Zentner Dividende für Warenbesitzer
und Dingeninhaber gewährt werden sollen. Auf entsprechende
Regung des Herrn Wendanten befristete die Versammlung aus-
sachlich wiederum vom Nettoeinnahme einen Betrag von 75 Mark
Förderung der Jugendpflege in den zum Kassenbezirk gehörenden
Ortschaften Offiz., Märzdorf und Tiefenfele. Hierzu wurde dem
Vorstande hinsichtlich dessen Geschäftsführung Entlastung erteilt.
Der Lehrer Niedel-Tiefenfele sprach darauf namens der Ver-
sammlung dem Vorstande für die mit Umsicht und Sorgfalt geleitete
Geschäftsführung warmsten Dank aus. Nach Vornahme einiger
Anträge, bei welchen die satzungsgemäß ausübenden Vor-
sitzmitglieder, Gärtnere Wittmer-Offiz und Gärtnere Wittmer-
Tiefenfele, ferner das ebenfalls ausübende Aufsichtsratsmitglied

Nez und Mortier. Der Kampf, an vielen Stellen sich in Einzelkämpfe auflösend, wogte hin und her, bis Napoleon selbst eingriff. Bei Elach entwickelte sich von 4 Uhr an ein heftiger, bis in die Dunkelheit während der Kampf, der jedoch keiner Partei den Sieg zusprach. Der Tag hätte zu einem vollen Erfolg für die Schleifische Armee führen können, es fehlte jedoch der richtige Nachdruck in der Ausführung der Befehle, weil es eben an der Leitung Mlücksers fehlte, der krank lag. Dennoch endete der Tag mit einem bedeutenden Erfolge. York und Kleist überfielen nämlich in der Dunkelheit bei Althß das Corps Marmont, das trotz heldenmütigen Widerstandes schließlich in wilder Flucht auseinanderfloh und arg zerstreut wurde.

Nach in der Nacht erhielt Napoleon die Nachricht von dem Unglück bei Althß. Er ordnete den Rückzug an und suchte nun am 11. März in Soissons angekommen, seine Truppen zu ordnen und neu zu organisieren. Am 12. März brach er gegen Reims auf, das von St. Priest eingenommen worden war. St. Priest, der sich in Reims sicher fühlte, erlitt nun die Ueberraschung eines Ueberfalls durch Napoleon und eine überaus schwere Niederlage; St. Priest selbst wurde tödlich verwundet. Der Verlust der Verbündeten betrug 6000 Mann, während die Franzosen nur 800 Mann einbüßten. Um 3 Uhr morgens hielt Napoleon, von den Entschloßenen mit Begeisterung begrüßt, seinen Einzug in das illuminierte Reims. Hier blieb er 3 Tage, angestrengt mit der Organisation seiner kleinen Armee beschäftigt. Er erkannte, daß sein Vorgehen gegen die Schleifische Armee ausfichtslos sei, und beschloß nun, sich wiederum gegen die Hauptarmee zu wenden.

Napoleon dachte nicht, wie übel es in Wirklichkeit mit der Schleifischen Armee bestellt war. Mlücksers schwere Erkrankung an einer schmerzhaften Augenentzündung zeigte zwar einerseits die Bedeutung des Marschall Bortwärts für die Armee, andererseits aber hemmte sie fast vollständig alle Unternehmungen. Gneisenau allein getraute sich nicht selbständig Dispositionen zu treffen; er ordnete wenigstens die Aneinanderreihung der Armee ihrer Sicherheit wegen an, aber im ganzen blieb die Schleifische Armee nun etwa eine Woche lang untätig. Dazu kam, daß York gegen Mlücksers sehr aufgebracht war, von dem er sich zurückgesetzt fühlte; mit Mühe wurde der Miß verkleinert.

Bei der Hauptarmee waltete inzwischen Schwarzenberg nach wie vor als ewig zauberndes, die besten Absichten durchkreuzendes Element. Ein am 11. März vom Zaren an Schwarzenberg gerichteter Brief, um den Oberfeldherrn endlich zur Entlassung Mlücksers zum Vormarsch auf Witki zu bewegen, hatte keinen Erfolg, ebensowenig ein Brief vom nächsten Tage, in welchem der Zar dem Oberfeldherrn seinen schneidenden Tadel ausdrückte. Am 12. März kam es in einer Konferenz zu leidenschaftlichen Erörterungen; der Zar gab seiner Entrüstung über Schwarzenbergs Untätigkeit Ausdruck und der sonst so zurückhaltende König von Preußen sprach sogar offen die Vermutung aus, daß Dester-

reich im Einverständnis mit Frankreich handle. Am 13. März antwortete Schwarzenberg, daß er „immer gut manöviert habe.“ Am 12. März endlich kam etwas Bewegung in die Hauptarmee, sobald es beinahe den Anschein bekam, als ob man gegen Paris ziehen wolle.

43) Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Theden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kessler öffnete die Tür und rief nach dem Angestellten. „Sind die Weihnachts als unbestellbar zurückgekommenen Prospektsendungen noch aufgehoben?“ fragte er.

Der Kommiss bejahte.

„Bitte, bringen Sie sie her.“

Die gesuchte Sendung war unter dem kleinen Stof bald herausgehoben.

„Adressat nicht zu ermitteln“, stand auf der Rückseite des Kreuzbandes von der Hand des Briefträgers.

„Ich vermute, daß die Adresse überhaupt fiktiv war“, bemerkte Grotthaus. „Können Sie sich nicht des Käufers der Waffe entsinnen?“

„Um. Ich denke eben nach. Mir scheint vor, als ob er ein Fremder war. Ja, ich weiß es sogar. Es kommt nicht zu oft vor, daß man eine Waffe auseinander nehmen und verpacken muß. Der verlangte das. Er schrieb die Begleitadresse und ich die auf dem Deckel. Jawohl, so war es. Dann wollte er damit zur Post — hm — und nebenher fragte er nach einem Hotel, nicht zu teuer aber leidlich gut.“

„Wie sah der Mann aus?“ fragte Grotthaus gespannt.

Der Kaufmann überlegte.

„Um, ich glaube kaum, daß ich mich irre: ziemlich große, korpulente Figur, etwas aufgeschwemmtes bartloses Gesicht, ja, und sehr bewegliche, listig funkelnde Augen. Die habe ich besonders in Erinnerung. Stimme: bißchen harter Haß.“

„Würden Sie den Mann wieder erkennen?“

„Das nehme ich an.“

„Die bei Ihnen gekaufte Waffe ist — es spricht alles dafür — zu einem Verbrechen gemißbraucht worden . . .“

„Eine Frage: Vermuten Sie in dem Käufer denselben Diletop, der in dem kürzlich in Kiel verhandelten Prozeß freigesprochen wurde?“

„Denselben. Es fehlte bisher nur an durchschlagenden Beweisen für seine Täterschaft. Haben Sie den Prozeß verfolgt?“

„Ja. Es sprach manches gegen den Mann. Ich hielt ihn aber nicht für schuldig, das heißt, nicht für überführt.“

„Nein. Das dürften wir aber jetzt erreichen. Ich richte die Bitte an Sie, uns behilflich zu sein. Kennen Sie den Mann wieder, so ist er gefangen. Herbringen kann ich ihn nicht; wollen Sie mit mir zu ihm hinfahren?“

„Eine Weigerung ist wohl nicht gestattet.“

„Sie begreifen unser Interesse an der Ermittlung des Verbrechens. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie für die Reise einen möglichst nahen Zeitpunkt festsetzen wollten . . .“

„Morgen früh?“

„Mit Vergnügen. Um acht? Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie am Bahnhof erwarte? Danke. Ich werde im Laufe des Tages über einen Vorwand nachdenken, der Ihren Besuch auf dem Hof rechtfertigt, ohne zugleich Mißtrauen zu erwecken.“

Grotthaus nahm die Fundstücke wieder an sich und ging.

„Also auf Wiedersehen morgen früh!“

16. Kapitel.

Frau Wächern las auf einer ihr übergebenen Visitenkarte den Namen.

„Martin Blant.“

Sie fuhr auf.

Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Reugebauers Nachflg., in Grottkau.

Gärtner Franz Jäckel-Klein Gutsbau wiedergekauft und an Stelle des aus dem Besitz der Rasse vertriebenen Aufstiegsratsmitgliedes Gutsbauers Herrmann-Märzborf der Bauerzinsbesitzer Zimmermann daselbst gekauft wurde, war die Tagesordnung erledigt und damit Schluss der Versammlung.

Ottmachau, 8. März. (Musterung.) Bei dem am 5. und 6. März hierorts stattgefundenen Ersatzgeschäft wurden 218 Stellungs-pflichtige gemustert. Aus Ottmachau wurden von 46 Stellungs-pflichtigen 14 für tauglich erklärt. — (An Blutvergiftung gestorben.) Die 37 Jahre alte Ehefrau des Dominikaleschtesen Franke aus Reifendorf hatte — wie sie später angab, wegen häufiger Mißhandlungen seitens ihres Ehemannes — ihre Familie verlassen und blieb 8 Tage verschwunden. Bei den nach ihrem Verbleib angestellten Ermittlungen wurde die Frau schließlich in bejammerenswerthem Zustande in einer Scheuer aufgefunden. Es waren ihr sämtliche Leber erstarren, sodas sie schmerzhafte Ueberführung ins Krankenhaus nach Ottmachau angeordnet wurde. Da aber bereits Blutvergiftung eingetreten war, konnte das Leben der Frau nicht mehr gerettet werden und am 2. d. Mts. erlosch sie der Tod von ihrem Leiden. Inzwischen hat sich auch der Ehemann von seiner Arbeitsstelle entfernt und seine 2 Kinder in hilflosem Zustande zurückgelassen. (Ottm. Bzg.)

Wismarshütte, 8. März. (Kessigenommene Ver-träger.) Freitag abend wurden der in der Deutschen Volksbank angestellte Lehrling Krause und ein junger Mann der Polizeiverwaltung verhaftet, die gemeinsam den Kessigenommeneverein im 6000 Mark schädigten. Bereits eingelöste Pär-chen wurden von Krause wieder herausgegeben und dann von seinem Komplizen von neuem präsentiert.

Kattowitz, 8. März. (Das Ende eines Sonder-lings.) Vor einigen Tagen starb in Kattowitz plötzlich am Schlaganfall der ehemalige Stadtmusikant Krotowil. Der Mann lebte in äußerst ärmlichen Verhältnissen und gönnte sich manchmal kaum trockenes Brot. Um so überraschter war man, als bei Durchsichtigung des kleinen Wohnzimmers in allen Ecken Gold-, Silber- und Kupfergegenstände von etwa 1300 Kronen gefunden wurden. Das Geld war mit Schimmel bedeckt und untauglich untauglich. Das Wohn-zimmer, das seit vielen Jahren nicht gereinigt noch geküsst war, bot einen ekelhaften Anblick und ein penetranter Geruch drang den Eintretenden entgegen. Die Frau des Krotowil liegt schon längere Zeit vollständig gelähmt im Epital.

Breslau, 8. März. (Ein Flugplatz für Breslau.) Die Wiederaufnahme des Projektes eines Flugplatzes für

Breslau hat in allen Teilen der Bürgerschaft das größte Interesse hervorgerufen, sodas der Schlesische Aeroklub der allseitigen Unterstützung in der Ausführung des Projektes sicher sein kann. Der in bestimmte Aussicht genommene Platz liegt auf Gräblicher Gasse zwischen der Berlin-Görlitz-Dresdener Bahnstraße und der Freiburger Bahn-straße an der Klein-Maschinenstraße in der Nähe der Sek-mannschen Fabrik. Der Platz ist 1200 Meter lang und 350 Meter breit. Das weite, anstehende Terrain gehört einer Gräblicher Gasse und soll, wenn preis-würdig, angekauft, eventuell gepachtet werden. Der Platz ist vom Kriegsministerium bereits als günstig gelegen genehmigt. Auch die Flugzeughalle soll auf dem Platz errichtet werden. Staatliche Subvention steht in sicherer Aussicht.

Breslau, 8. März. (Die aufsehenerregende Verhaftung) eines Breslauer Desobedienten in Berlin betrifft den 35-jährigen Kaufmann Friedrich Wlg., der als Geschäftsführer einer Firma auf der Taschenstraße rund eine halbe Million Mark unterschlagen hat. Als die Ver-sehungen entdeckt wurden, waren noch 60 000 Mark un-gebetet. Die Unterschleife liegen bereits mehrere Jahre zurück und sollen bis in die neueste Zeit hinein fortgesetzt worden sein. Sein „Einkommen“ gestaltete es ihm, mit seiner Frau nach Berlin zum Kennen zu fahren und son-derlichen noblen Plakationen zu pflegen. — (Familientragödie.) Als die Frau des Hausbauers Flemming Montag Nach-mittag in ihre Wohnung Weibstr. 9 zurückkehrte, fand sie ihren Mann, ihren 17-jährigen Sohn und ihre beiden Töchter im Alter von 15 und 18 Jahren tot auf. Die von Ärzten angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren vergeblich. Die Vergiftung ist wahrscheinlich durch ein Pfanzengift verursacht worden, das sich der Sohn, der früher in einem Drogengeschäft tätig war, verschafft hat. Das Motiv zu dem Mord und Selbstmord soll in Familien-zwistigkeiten zu suchen sein.

Kauban, 8. März. (Revolver-Mitteilung.) Auf das 24-jährige Dienstmädchen Müller in Schadowstraße wurde ein Revolver durchs Fenster abgegeben. Das Mäd-chen wurde schwer verletzt. Als Täter steht der Liebhaber des Mädchens im Verdacht.

Wörlitz, 8. März. (Melandete Leiche.) Am Frei-tag morgen wurde die Leiche des Prinzen des Majors von Trollo vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 13, des Musketiers Weib, der vor zwei Monaten in Wörlitz mit dem Gespann des Majors im Rothwasser verunglückte und dabei ertrank, an der Obermühle aus der Leiche gezogen. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett übergeführt.

Kübben 22., 7. März. (Schwerer Gefallungs-pflichtiger.) Der gewis seltsame Fall, das ein Gefallungs-pflichtiger zum Militär zu kommen ist, kam dieser Tage beim Auslieferungsgeschäft in Kübben M. vor. Es handelt sich um einen jungen Mann, der zum letzten Male zur Musterung erscheinen mußte. Bei Feststellung seines Körpergewichts (ohne Bekleidung natürlich) reichte die bis zu 2 Zentner vorhandenen Gewichte nicht aus und es mußten weitere herbeigeschafft werden. Der junge Mann wies nämlich das statliche Gewicht von 213 Zentnern auf und mußte schließlich als militäruntauglich bezeichnet werden.

Erinnerungen 1814.

(Nachdruck verboten.)

8. März bis 14. März 1814.

Königreich von Châtillon. — Schlacht bei Laon. — Napo-leons Erfolg bei Reims. — Wüthender Schmerz. — Tüfzungen im Hauptquartier.

Am 10. März konnte auf dem Königreich von Châtillon der Revolutionsmächte Napoleon Caulaincourt nichts anderes vor-bringen, als das Napoleon auf der Forderung der „natürlichen Grenzen“ Frankreichs bestünde; zugleich wünschte Napoleon, um Zeit zu gewinnen, einen Kriegszug sämtlicher kriegsführenden Mächte. Anstatt das man nun alle Verhandlungen einfach abbrach, gab man am 13. März Caulaincourt nochmals eine Frist bis zum 15. März für eine endgültige Erklärung des Kaisers.

Napoleon war wie mit Blindheit geschlagen. Noch wäre es ihm möglich gewesen, durch einen schnellen Friedensschluß sich den Thron zu erhalten; die zeitweiligen Erfolge aber, die er hatte, ließen ihn immer wieder erneut höhere Forderungen stellen. Napoleon hatte nur 27 000 Mann zur Verfügung, wogegen 12 000 Mann Macdonalds kamen, und mit diesen Kräfte befehligte er die Verfolgung Wüthers auf Laon zu. Am 8. März bereits hatte sich ein Kampf bei Craonne vollzogen; seine Verluste, sich dieses Tages zu bemächtigen, wurden von den Russen abgewiesen. Napoleon beschloß, an diesem Tage, durch einen nachlässigen Ueber-fall auf Laon, Wüthers niederzuwerfen.

Wüthers feinerseits glaubte, das Napoleon 71 000 Mann habe; dennoch beschloß er, dem Angriff mit Ruhe entgegenzutreten. So kam es denn am 9. März zur Schlacht bei Laon, die nachts begann und bis in die Nacht dauerte. Den ersten An-griff mußten die Russen aushalten, die Craonne räumen mußten, dann gab es ein heftiges Ringen der Preußen gegen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.

Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, die private

höhere Knabenschule

weiter auszubauen. Diese wird vom 1. April ab aus Zerta und Luita bestehen. Die Anstalt steht unter Leitung eines Philologen mit besondern Staatsbeamten und arbeitet genau nach dem Lehrplan eines humanistischen Gymnasiums.

Der Besuch der Anstalt ist zunächst für solche Schüler empfehlenswert, die dem höheren Studium zugeführt werden sollen, doch auch für solche, die sich später einmal einem praktischen Berufe zuwenden wollen. Bei der vorläufig nur geringen Anzahl von Schülern ist es den Lehrkräften möglich, sich mit den einzelnen Schülern nach ihrer individuellen Veranlagung näher zu beschäftigen und ihre Ausbildung in körperlicher und geistiger Hinsicht mit gutem Erfolge zu fördern. Es kann daher den Eltern auch von weniger begabten oder zurückgebliebenen Kindern, die später einmal die Einjährig-Freiwilligen Prüfung abgeben sollen, nur dringend geraten werden, diese der hiesigen Anstalt anzuvertrauen. Für Turnen, Spiel und sonstige Gelegenheit zur körperlichen Ausbildung ist bestens gesorgt.

Weitere Anmeldungen werden vom Herrn Schulkat Dr. Rauprich, der die Aufsicht über die Anstalt führt, mündlich oder schriftlich entgegenzunehmen. Auf Wunsch werden geeignete Pensionen für die auswärtigen Schüler nachgewiesen.

Breslau, den 26. Februar 1914.

Der Magistrat.

Kommunion-Geschenke:

Gebetbücher

zur 1. hlg. Kommunion, weiss, schwarz, farbig.

Vorbereitungs-Bücher

für die erste heilig. Kommunion.

Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis,

Bilder, Krenze und Figuren,

empfehlen in reicher Auswahl und in allen Preislagen die Buchhandlung

Erich Seifert, Grottkau.

3 Stuben, Küche, Kabinett und Entree, zum 1. April zu vermieten.

Reiherrstraße 138.

Zweizimmer-Wohnung für 1. Juli zu vermieten. Zu er-fragen in der Exped. d. Blg.

Sehr oft

finden in unserer Geschäftsstelle Nach-fragen nach

Wohnungen

statt. — Wer seine Wohnung schnell vermieten will, inseriert am besten in der

„Grottkauer Zeitung.“

Der seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine geist-liebstliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

das Weiserichs-System der deutschen Sprache.

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und ein-geordnet sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Ansuchen, Entlassungen, Ver-wandlungen, Schulzeugnisse, Verträge, Proto-kolle, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheck-verkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Verarbeitet von Carl Marcks. Zweite vermehrte Auflage. Preis des vollständigen Werkes 10 Mf.

Nach auch gegen Anzahlung oder Ein-schaltung des Betrages in 10 Raten von 1 1/2 Mf. bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Haut morgen 7 Uhr verschied sanft und gott-ergeben, nach langen, schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, mein lieber herzensguter Mann, unser unvergesslicher treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Hauptlehrer a. D.

Albert Hoffmann,

im Alter von 75 Jahren 2 Monaten. Dies zeigen schmerz erfüllt mit der Bitte des Verstorbenen im Gebete zu gedenken an

Tharnau, den 10. März 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 14. März, vormittags 10 Uhr, in Tharnau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, welche uns bei dem Hinscheiden unseres innig geliebten Gatten und Vaters,

des Müllermeisters

Robert Seewald

zu teil geworden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Grottkau, im März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Spar-Einlagen

verzinsen wir bei jährlicher Kündigung mit

4 %.

Grottkauer Volksbank

E. G. m. b. H.

Neubau Carl Bergmann, Neisse

Eröffnung 21. März.

Bekanntmachung.

Die Katerbesizer und -Halter werden aufgefordert, überall da, wo sich auf den Gehsteigen Katzen befinden, für deren Beseitigung geeignete Maßnahmen zu treffen, insbesondere die Befreiung der Säuglinge einzuleiten zu lassen.

Grottkau, den 24. Februar 1914.
Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, den 12. d. Mts., von nachm. 2 Uhr an, Versteigerung und Beginn des Auktionen der Kaisergeburtstagsmedaillen, Fortsetzung desselben Sonntag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, auch wird an diesem Tage ein Depot geschlossen.
Kgl. priv. Schützengilde.

Nur gebrauchsfähige Wäsche-Artikel

als:
Hemden, Unterhosen, Nachtheaden u. Schürzen
Kinderwäsche
Bettedecken, Inletts und Züchen

empfehlen

in großer Auswahl u. billig
Karl John,
Schnittwaren-Handlung.

Favorit-Moden-Album

Frühjahrs- u. Sommer-Moden 1914

vorrätig in der Buchhandlung

Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Möbel und Kleidungsstücke umgesehener billig zu verkaufen.
Soboczik, Ring 43.

Ein Piano,
fast neu und sehr schön im Ton, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

2. Hypothek von

11000 Mark
für 1. April gesucht. Offerten unter A. M. 26 an die Exped. d. Ztg.

In einer Zwangsverwaltungsverfahren ist

1 Doppelwohnhaus
in Grottkau unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen zu richten an Rechtsanwalt und Notar **Danziger in Breg.**

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten bei
R. Winkler, Sanktstr. 14.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebraucht

Eichenpferd-Seife
(die beste Milchemulsion-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Medial-Parfumerie **C. Haase, Jos. Pietsch.**

Ortsstatut

über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Stadtgemeinde Grottkau.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Januar 1914 wird gemäß §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung aller innerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen öffentlichen Straßen, Wege, Plätze, der Promenaden, sowie der Hintergassen einschließlich der Rinnsteine, aber ausschließlich der innerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen, die Vorhöfen mit umfassen den Bürgersteige, wird von der Stadtgemeinde übernommen.

§ 2.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der innerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen Bürgersteige wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, gleichviel ob diese bebaut sind oder nicht, mit der Maßgabe auferlegt, daß bei Leistungsfähigkeit der Eigentümer, worüber der Bürgermeister entscheidet, an ihrer Stelle die Stadtgemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet ist.

§ 3.

Den Eigentümern (§§ 1 und 2) werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dringlich Berechtigte gleich gestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des Bürgerlichen Gesetzbuchs) gleichgestellt.

§ 4.

Die nach § 3 Verpflichteten sind in erster Reihe, die nach § 2 Verpflichteten erst in zweiter Reihe zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 5.

Den nach §§ 1—3 Verpflichteten wird die Versicherung gegen die Haftpflicht, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung trifft, dadurch erleichtert werden, daß die Stadtgemeinde mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abschließt, nach welchem diese den ihr vom Magistrat zugewiesenen Versicherungsnehmern Vergünstigungen hinsichtlich der sonst geltenden Versicherungsbedingungen gewährt. Zur Beteiligung an dieser Versicherung sind sämtliche Verpflichteten auf ihre Kosten berechtigt und können von diesem Rechte durch Eintragung in eine beim Magistrat offen liegende Liste Gebrauch machen.

§ 6.

Durch das Ortsstatut wird nicht berührt die gemäß § 1 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes bestehende Verpflichtung des zur Unterhaltung der Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke öffentlich-rechtlich Verpflichteten zu ihrer polizeimäßigen Reinigung unterhalb des Weges.

§ 7.

Das Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Grottkau, den 24. Januar 1914.

Der Magistrat.

Dr. Kraiczek. Dr. Semnitz. P. Biehler. F. Güttler. Kallus. Haase.

Diesem Ortsstatut wird polizeilichseits zugestimmt.

Grottkau, den 24. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kraiczek.

Nach Zustimmung der städtischen Polizei-Verwaltung zu Grottkau vom 24. Januar 1914 bestätigt.

Oppeln, den 9. Februar 1914.

Der Bezirksausschuß.
von Carlshausen.

(L. S.)
Befestigung. R. 13. 791/2.

Polizei-Verordnung, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege.

Auf Grund des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Grottkau für den Bezirk der Stadt Grottkau nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Reinigung aller innerhalb der geschlossenen Ortslage gelegenen öffentlichen Straßen, Wege, Plätze, der Promenaden, sowie der Hintergassen einschließlich der Rinnsteine hat von den hierzu Verpflichteten mindestens zweimal in der Woche, und zwar jeden Donnerstag und Sonnabend gründlich zu erfolgen; die Rei-

nigung aller Hauptstraßen außerdem jeden Montag. Fällt die Reinigung auf einen gesetzlichen Feiertag, so ist sie an dem vorhergehenden Werktag nachmittags zu bewirken. Die Reinigung ist in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 12—7 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 12—5 Uhr nachmittags auszuführen.

§ 2.

Abgesehen von dieser Regelung ist die Polizeiverwaltung berechtigt, im Bedarfsfalle außerordentliche Reinigungen einzelner Straßen, Wege und Wegeile anzuordnen.

§ 3.

Begriff und Umfang der polizeimäßigen Reinigung.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung umfaßt das Zusammenbringen des Straßenschutts und sonstigen Unrats, verbunden mit sofortiger Entfernung, das Besprengen mit reinem Wasser während der Reinigung zur Verhinderung von Staubentwicklung bei trockener Witterung, die Entfernung des Grases und Unkrautes zwischen den Steinen der Straßen- und Bürgersteigpflasterung, das Bestreuen mit abkumpfen Stoffen bei eintretender Glätte, als Sand, Asche oder anderen geeigneten Materialien, das Aufheben der Bürgersteige und Rinnsteine, der Übergänge und Einfallschächte bei eintretendem Tauwetter, das Abräumen von Schnee und Eis von den Bürgersteigen nach dem Fahrdamm längs der Vorhöfe, jedoch unter Freihaltung der Rinnsteine. Bei der Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis dürfen die Trottoirplatten nicht beschädigt werden. Die Verpflichtung der Grundstückseigentümer erstreckt sich auf die ganze Straße, in der die Grundstücke an die Bürgersteige grenzen. Die Verpflichtung des Grundstückseigentümers zum Bestreuen der Bürgersteige mit abkumpfen Stoffen umfaßt die Pflicht, die Bürgersteige während der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends so oft und so dicht zu bestreuen, als es zur Befreiung der Glätte erforderlich ist. Aus den Höfen darf kein Schnee oder Eis auf die Straße gebracht werden, es sei denn, daß gleichzeitig das Abfahren desselben erfolgt.

§ 4.

Insofern die verpflichteten Anlieger die ihnen durch Ortsstatut auferlegten Pflichten nicht pünktlich zur polizeilich bestimmten Zeit, oder nicht vollständig erfüllen, ist die Stadtgemeinde berechtigt, die nötige Straßenreinigung durch Dritte ausführen zu lassen und die dadurch entstehenden Kosten von den säumigen Eigentümern im Verwaltungsverfahren einzuziehen.

§ 5.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren jederzeit widerruflichen Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet.

Solange die Verpflichtung des andern besteht, darf die Ortspolizeibehörde sich nur an ihn wegen der polizeimäßigen Reinigung halten.

§ 6.

Übertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Grottkau, den 24. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kraiczek.

Zu vorstehender Polizei-Verordnung wird hiermit die Zustimmung erteilt.

Grottkau, den 24. Januar 1914.

Der Magistrat.
Dr. Kraiczek. Dr. Semnitz. P. Biehler. F. Güttler. Kallus. Haase.

Vorstehendes Ortsstatut mit Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Grottkau, den 5. März 1914.

Der Magistrat.
Dr. Kraiczek.

Zu vermieten:
1 große Stube u. Küche
Ring 45. **Max Anders.**

Flechten

nüss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma

W. Schuberth & Co., Weinbühel-Druckerei
Zu haben in allen Apotheken.

Möbl. Zimmer

bornheraus per sofort zu verm. Reiffertstraße 137, **L. Lewy.**

Breslauer Marktpreise vom 10. März 1914.

Pro 100 kg.		
Weizen, weißer	17 90	18 10
Roggen	14 30	14 50
Hafer	14 20	14 40
Braugerste	15 20	15 50
Gerste	13 70	14
Viktoria-Erbisen	24 50	25
Kichererbsen	21 50	22

Speise-Kartoffeln
1,60—1,80 Mk. per 50 kg.
Heu 5,40—6,40 Mk. per 100 kg.
Langstroß 4,20—4,60 Mk. per 100 kg.

Mit einer Beilage.